

# BARBARA-SCHIESSEN / Der Artillerie-Verein Basel-Stadt organisierte das 1. Internationale Basler St. Barbara-Schiessen auf der Liestaler Sichtern. Rund 100 Teilnehmende griffen zu Pistole und Sturmgewehr.



**VOLLTREFFER.** Die weiblichen Armeeangehörigen machten am Barbara-Schiessen eine gute Figur. Diese britische Soldatin (l.) schoss gar einen Kranz. Davon zeigte sich auch der Schwede Carl-Frederik Hansson (r.) beeindruckt. Mit Jahrgang 1927 war er der älteste Teilnehmer. FOTOS SCHWARZ

VON HEIDI SCHWARZ

**LIESTAL.** Der amerikanische First Sergeant Jeffrey Stovall lag in der 300-Meter-Schiessanlage auf der Sichtern in einer Reihe mit zwei Polen, einem italienischen Brigadiere und einem schwedischen Captain. Im Anschlag hatten die fünf Schützen ein Sturmgewehr 90. Mit je 15 Schüssen wollten sie das Maximum von 60 Punkten beim 1. Barbara-Stich erreichen. Gleichzeitig hatten im Pistolenstich die Engländer Lieutenant Commander Geff Bewley, Chief Petty Officer Fingers Harlow, Lieutenant Tracy MacSephney, Sub Lieutenant Lisa Laferty und Leading Seaman Dave Penny Stellung bezogen. Ihr Ziel: Im Pistolenstich 150 Punkte zu erreichen. Die Schützen und Schützinnen wurden kritisch von einigen deutschen und österreichischen Schützen sowie von Captain Carl-Frederik Hansson beobachtet. Mit Jahrgang 1927 war Hansson der älteste Teilnehmer am 1. Internationalen Barbara-Schiessen,

das der Artillerie-Verein Basel-Stadt organisierte. Der strengen Auflagen im Allschwiler Weiher wegen mussten die Basler mit ihrem Anlass auf die Sichtern ausweichen. «Wir fühlen uns hier aber gut aufgehoben», meinte Vereinpräsident Remo Lardelli.

## Weidende Kühe verwirren die Schützen

Rund 100 ausländische Teilnehmende aus den Bereichen Armee, Marine, Luftwaffe, Polizei und Justiz nahmen die Einladung der Schweizer Kollegen an – und waren begeistert. Die Schiessanlage sei einfach gewaltig, rapportierte Lardelli den Tenor der Teilnehmer. Verwirrt zeigten sich viele darüber, dass sie ihr Programm auf der 300-Meter-Distanz über weidende Kühe schießen mussten. «Das ist doch unmöglich», hätten einige gemeint. Ein Schütze nahm das Gewehr gar nicht erst in die Hand, bevor er wusste, was eine Kuh kostet.

«Wir kommen wieder», zeigte sich Ronald Lichtenhahn begeistert. Er und seine Kollegen von der deutschen Bundespolizei erlebten vor dem samstäglichem Barbara-Schiessen einen Arbeitstag mit den Basler Kollegen und stellten fest, dass sich die Probleme, «mit denen wir Schutzhüter täglich konfrontiert

## «Für uns ist dieser Anlass ein kleiner Beitrag an die Partnerschaft für den Frieden.»

EDWARD KUSIAK, POLNISCHER KAPITAN

werden», an Rhein und Spree nicht wesentlich unterscheiden. Ins Schwärmen gerieten die Bundespolizisten darüber, dass sie mit den Sturmgewehren 90 und 57 Präzisionswaffen in die Hand bekamen, mit denen sie noch nie wett-kampfmässig im Einsatz standen.

Der Austausch von Waffen auf Wettkampfbasis ist denn auch mit ein Grund, das Barbara-Schiessen ausländischen Schützen zugänglich zu machen, begründet OK-Präsident Fabian Coulot das erstmals durchgeführte Barbara-Schiessen mit Internationaler Beteiligung. Dazu gehörte etwa der einzige italienische Schütze Flavio Faccin oder die vier Polen. Immerhin gehörte dieses Quartett unter der Leitung von Kapitän Edward Kusiak zu jenen, die mit über 1000 Kilometer einen der längsten Anreisewege hatten. «Uns ist es aber wichtig, dass wir einen guten Kontakt und Draht zu den ausländischen Vereinigungen haben», begründete Kusiak die weite Reise. Wie die meisten ihrer Kollegen zahlten sie die Reise aus dem eigenen Sack. «Das kratzt uns aber nicht. Denn für uns und das Verteidigungsministerium ist dieser Anlass ein kleiner Beitrag an die Partnerschaft für den Frieden.»